

sich geschliffener Kiefernspäne zur Erleuchtung der Wohnungen. Die häuslichen Bedürfnisse besorgte die Hausfrau auf dem Markte, in der Brotbänke, in dem Salzladen und Weinkeller des Rathauses. Tuch- und Stiefelwerk barg das Kaufhaus hinter dem Rathause. Dort waren auch die Fleischbänke. Für gesundes Schlachtvieh und richtiges Brotgewicht sorgte die Aufsicht des Rates durch Schlacht- und Brotordnung, welche Adam Ries verfaßt hatte. Man kaufte nach Zentner, Stein und Pfund, nach Eimer, Kanne und Mößel, nach Scheffel und Meße, Lachter und Elle.

Auch der Trachten und Feste wollen wir gedenken. Die Männer trugen Kappen auf dem Haupte; ihre Ärmelröcke reichten bis an die Knie. Wohlhabende trugen im Winter Schafspelze. Darunter lag die Kleidung eng an, daß „man alle Glieder darinnen ersehen konnte“. Die Wämse waren mit Hestchen und Schleifen zugemacht. Vor 1515 sind samtene und seidene Kleider bei den Frauen ungewöhnlich gewesen. Von da ab aber „hat Pracht, Übermut und Hoffahrt gleich als ein fressender Krebs die Stadt dermaßen durchfrochen, daß viele dadurch zu Unvermögen und in Armut geraten waren“. Die Jungfrauen sind damals in weißen „Barchentkitteln“, unten mit schwarzem Schweife zum Tanze und in goldenen Flitterhauben zur Hochzeit gegangen. Vornehme Brautleute beschenkte der Rat zur Hochzeit mit Wein. Am zweiten Hochzeitstage wurde auf dem Rathause eine „Trinkstube“ gehalten. Gewöhnliche Hochzeiten feierte man auf dem Kaufhause. 1506 schon erließ der Rat die „Ordnung wegen Hochzeit“. Die Bergleute versäumten oft wegen solcher Feste viel Zeit, deshalb erschien am 27. September 1558 vom Kurfürsten August zu Annaberg eine „Hochzeitsordnung“, welche gebot, keine Hochzeit länger als einen Tag zu halten und „wegen Verarmung der Leute“ nicht mehr Gäste zu speisen, als an vier Tischen untergebracht werden könnten.

Gasthäuser hat es natürlich auch gegeben, wo „sich ehrbare Leute mit allerlei Gesprächen verlustiget“, obwohl bisweilen „von unruhigen Köpfen Schlägerei und Hader angerichtet worden“. In den „Bierörtern“ durfte man des Nachts nicht sitzen. „Bier im März gebraut, bleibt ziemlich bis im Winter ohne Wandel und Säure, etwas bitter und hinreißend,“ lautet des Geschichtsschreibers Urteil über den Annaberger Gerstensaft.

Gerber, Bäcker, Fleischer, Schmiede und andere Handwerker haben gemeinsame Mahlzeiten und Tänze auf dem Schuhhause oder Gewandhause abgehalten. Schneider, Schuster und Kürschner pflegten jährlich im Herbst, ehe sie bei Licht zu arbeiten anfangen, die „Lichtgans“ zu essen. Auch öffentliche Aufzüge beliebte man gern zu Fastnacht und andern Zeiten, so die Kürschner Schwerttänze, die Böttcher Reifentänze. Komödie fand auf dem Rathause statt. Sehr beliebt waren die Schützenfeste und Bergumzüge. Schulkomödien hat man auch im Kloster aufgeführt.

Alle Tage der Woche war irgend ein Gottesdienst. Sonntags während der Predigt in der Hauptkirche mußte Mensch und Tier feiern. Bierwirthshäuser und „Saufgelag“ waren da verboten. Um Reiten und